

(Abgeordneter Lange [Leipzig].)

- (A) dieses Einkommens für Lebensmittel ausgegeben. Pro Kopf und Woche werden im Durchschnitt an Kartoffeln 5 bis 6 Pfund verbraucht. Wenn man diese Menge zugrunde legt, so könnte es den Anschein haben, als ob wir heute wesentlich besser gestellt seien mit unseren 7 Pfund; man darf aber dabei nicht vergessen, daß damals neben dieser Kartoffelration von 5 bis 6 Pfund, die im Durchschnitt pro Kopf und Woche verbraucht wurde, der Verbrauch an Brot ein wesentlich stärkerer war. 5 Pfund Brot wurden im Durchschnitt pro Kopf und Woche verbraucht, und damals hatten wir noch ungestrecktes Brot. Heute, meine Herren, haben wir, wie Sie wissen, nur etwa 4 Pfund Brot die Woche, und dann gehen auch noch die Semmeln ab, die früher außer den 5 Pfund Brot gegessen wurden. Das bedeutet also eine wesentliche Schmälerung. Weiter wurde damals nach dieser Reichtsaufnahme im Durchschnitt pro Woche und Kopf verbraucht $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Pfund Fleisch, heute nur die Hälfte. Dann kam damals noch hinzu pro Kopf und Woche in Arbeiterfamilien $\frac{1}{4}$ Pfund Butter. Heute wissen wir, daß wir damit für einen ganzen Monat zu rechnen haben; von Käse, Hülsenfrüchten, Speck, Eiern und Gemüse ist wohl überhaupt nicht mehr zu reden. So liegen die Verhältnisse, und ich glaube auch nicht, daß man die Ernährung, wie sie damals gegeben war, als zu reichlich bezeichnen kann. Ich glaube gewiß nicht, daß man das kann, denn die Proletariatskrankheit hat ja ihren Namen daher, daß sie hauptsächlich in den untersten Volkskreisen zu Hause war.

Ob die Wissenschaft mit Recht diese Anzahl Kalorien als unbedingt notwendig gefordert hat, ist meines Erachtens nebensächlich, Tatsache ist aber, daß in den rationierten Waren allein nicht mehr so viel Nährwerte enthalten sind, als für die Ernährung unbedingt notwendig sind. Jeder Landwirt wird es mir bestätigen, daß ein Acker, der nicht genügend ernährt wird, daß der Acker, der selbst nicht die genügende Nahrung bekommt, auch dauernd nichts hervorbringen kann, daß junge Tiere, die nicht genügend ernährt werden, auch nicht gedeihen können, daß andere Tiere, die nicht genügend ernährt werden, nichts leisten können. Und nun wage ich die Gegenfrage: Soll das beim Menschen etwa anders sein? Soll der Mensch da eine Ausnahme machen? Manches kann sich der Mensch wohl abgewöhnen, aber das Essen denn doch wohl nicht. Daher muß an Stelle der vielen Nahrungsmittel, die früher gewohnheitsgemäß verbraucht wurden und die heute völlig verschwunden sind oder nur in ganz geringen Mengen zur Verteilung kommen können, etwas anderes treten. Und da erscheint uns nun die Möglichkeit gegeben, da die Kartoffel doch in hinreichender

Menge vorhanden ist, um einen Ersatz für manche jetzt fehlende Nahrungsmittel abgeben zu können, um so wenigstens den Hunger zu stillen.

Die Kartoffelernte hat ein Ergebnis gehabt, das weit über die Ernte des vorigen Jahres hinausgeht. Meine Herren! Es sind ja hier Schätzungen aufgestellt worden; in der Sitzung vom 23. November hat hier Herr Kollege André Zahlen darüber bekannt gegeben. Auf diese möchte ich mich nicht stützen, ich glaube vielmehr, wenn ich mich auf die Zahlen stütze, die der Staatssekretär v. Waldow in der Verhandlung im preussischen Landtage am 28. November gegeben hat, daß dann mehr Sicherheit für deren Richtigkeit gegeben ist; denn ich meine, daß der Präsident des Kriegsernährungsamtes doch wohl am besten in der Lage sein muß, die richtigen Zahlen zu geben.

Es hat also am 28. November der Herr v. Waldow im preussischen Abgeordnetenhaus den Ertrag der diesjährigen Kartoffelernte auf 34,5 Millionen Tonnen Kartoffeln angegeben — 34,5 Millionen Tonnen! — während wir im vorigen Jahre nur 23,5 Millionen Tonnen gehabt haben. Das sind also in diesem Jahre 11 Millionen Tonnen Kartoffeln mehr als im vorigen Jahre. Und da sollten bei diesen 11 Millionen Tonnen Mehrernte nicht 1400000 Tonnen abfallen können, um die Kartoffelration pro Woche auf 10 Pfund heben zu können? Das, meine Herren, will uns und will dem Volke nicht einleuchten. Herr v. Waldow hat erklärt, die Ernte sei gut, die Einbringung sei durch das Wetter begünstigt, trotzdem aber hat er in derselben Sitzung den Standpunkt vertreten, die Erhöhung des Sazes pro Kopf und Woche von 7 auf 10 Pfund nicht gutheißen zu können. Er hat seine ablehnende Stellung damit begründet, daß er sagte, man wisse doch noch nicht genau, ob die Ernte auch wirklich so gut sei. Er hat weiter angeführt die Transport-schwierigkeiten, Frostgefahr, Wagenmangel; er hat weiter gemeint, es müßten Reserven gebildet werden für solche Nahrungsmittel, die unter Umständen noch ausfallen könnten. Alles ganz gut und schön, aber diese Gründe erachten wir als nicht durchschlagend. Der Transport z. B. brauchte doch nicht von heute auf morgen stattzufinden, denn so viel ist doch an Kartoffeln geliefert worden, daß die Versorgung auf Monate hinaus gesichert ist; diese Schwierigkeit kann also nicht in Frage kommen. Aus denselben Gründen kann auch die Frostgefahr nicht angeführt werden, weil doch für den Winter hindurch die Anlieferung zum größten Teil schon erfolgt ist.

Der Herr v. Waldow glaubt aber selber nicht an die Richtigkeit der Statistik; es würde nach seiner Auffassung die Ernte noch eine viel bessere sein können, ja, eigentlich